

Wien geboren wurde und bis 1737 in der Wiener Manufaktur tätig war, müssen wir nicht nur „einen der vielgereisten Veteranen der Porzellanmalerei des XVIII. Jahrhunderts“ sehen, sondern, wie seine späteren Produktionen in der Bayreuther Fayencefabrik zeigen, einen bedeutenden Künstler der Manufaktur Du Paquiers. Nicht nur auf ein Gebiet spezialisiert, wie dies in den Manufakturen später üblich war, wird man ihm eine Reihe von Porzellanen, die mit Chinoiserien, Landschaften, figuralen Szenen und mit sorgfältig gezeichnetem Barockdekor bemalt sind, zuschreiben müssen. Der zweite Maler, Jacobus Helchis, ist durch signierte Porzellane bekannt. Diese sind „mit Gold und schwarzer Mahlerey zierlich geschmelzet“ und zeigen ihn als einen bedeutenden Könner. Seine Vorbilder sind Kupferstiche, deren Strich- und Punkttechnik er mit größter Präzision auf das Porzellan überträgt. Im Jahre 1747 ist er von Wien abgewandert und als Werkmeister nach Nymphenburg gegangen.

So ungünstig die finanziellen Verhältnisse der Du Paquierschen Porzellanfabrik auch waren, so haben sie doch nicht die in den Jahren zwischen 1720 und 1740 entstandene Produktion im Hinblick auf Vielfalt und Reichtum der Formen und Modelle beeinträchtigt. Wie im Privileg ausgeführt, sollten „allerley feinsten Porzellan-Maiolica und Indianische Gefäß, und Gezeug, wie solche in Ostindien und anderen frembden Ländern gemacht werden, mit weith schöneren Farben, und Zierrathen, und Gestalt“ hergestellt werden.

Wir finden daher häufig Formen, die auf ostasiatische Vorbilder zurückgehen (Abb. 1, 3, 24). Andere Modelle verwerten die Formen der Gold- und Silberschmiede (Abb. 20, 25, 44), und so manchen Geräten dienen die Inventionen des französischen Zeichners J. Berain, wenn auch nicht immer als Ganzes, so doch in Einzelheiten als Muster (Abb. 55). Eine kleine Gruppe von Porzellanen aber zeigt Formen, die ausschließlich auf Wien beschränkt sind und daher als Eigenleistungen der Manufaktur Du Paquiers angesprochen werden müssen. Es sind das die kleinen und großen achtseitigen Teller und Schüsseln mit abwechselnd geradem und gewelltem Rand, wie sie im sogenannten Jagdservice verwendet sind (Abb. 40), die prunkvollen Uhrgehäuse (Abb. 52, 53) und die viereckigen Tabakstöpfe, deren Deckel mit einem Riegel oder Schließchen versperrt werden kann (Abb. 16). Die „Binderkrüge“, ein Krugmodell in der Form eines Fäßchens mit figuralem Henkel, die Sauciären in Gestalt eines liegenden Tigers und die „Tyger-Thierhandhaben“ (Henkel) müssen dazu gezählt werden (Abb. 8, 10, 32).

Über die jeweilige Produktion der Manufaktur sind wir durch die im „Wiener Diarium“ bekanntgemachten Preise beim jährlichen Kränzelschießen in der kaiserlichen Favorita gut orientiert. Auch eine an den Nürnberger Rat im Jahre 1724 eingesandte Musterkollektion und besonders das im Jahre 1746 aus Anlaß einer Lotterie von 6000 Losen herausgegebene Verzeichnis von Porzellanen der